

A watercolor illustration depicting a caravan of cars and people. The scene is set at dawn, with a large, glowing sun in shades of yellow and orange on the right side of the frame. The sky is a mix of pink, purple, and red. A long line of cars, drawn in simple black outlines, winds from the bottom left towards the top right. In the foreground, several figures are shown in simple line drawings, some standing near a car. The overall style is soft and evocative, capturing a sense of movement and hope.

## AUFBRUCH 89

O Morgenröte  
im Rücken eines Volk's  
das aufbricht in  
erträumte Fernen.

Gott gib ihm  
ein Zutraun mit  
im Zukunftsgepäck  
seiner bebenden Seele.

(Bernd Müller-Kaller 1989)

## **BÜRGERMEISTER PAULIK ZUM 60. GEBURTSTAG**

Einem Manne, der 60 Jahre  
bewältigte mit seiner Sicht und Augenmaß  
und dem im letzten der Jahrzehnte  
ein Vorrat Raum, ein Überfluss an Welt  
sich auftat wie den andern,  
dem gilt mein Gruß an diesem Maientag.

Mein Respekt vor allem aber  
wollte gelten  
seinen Mühen,  
denen er sich hat gestellt,  
wie eine Last,  
die jeder fühlt und einer trägt  
und wer das wägt,  
wo Stadt und Bürgern wohlgetan.

Da war ein Lenker durch die Zeitenwende  
in einer Stadt wo jeder  
jeden kennt.  
Wo jeder wissen will,  
was richtig ist und wann  
einer sich verrennt.

Ein Volk war aufgebrochen,  
zu neuen Welten, neuem Streben.  
So kann ein Schicksal sich verweben.  
Wie sich einer öffnet,  
öffnet sich das Leben.  
Stolpn 2003

## **Lieber Horst Schüler**

Seit Jahren les' ich genussvoll die Zeilen,  
wo du über so ernste Dinge schreibst.  
Mein Gott! 90 Jahre alt  
bist du geworden – Workuta zum Trotz.

Doch wie dir danken,  
wie dich verorten?

Jugendlich wach  
und zugleich weise  
fasst du die Worte und könntest  
ein Freund sein für viele -  
und alle möglichen Ziele.

Aber das wäre Verschwendung,  
lässt du uns wissen.  
Dein Vermächtnis jedoch,  
in deiner Zeitung der Stachel im Draht,  
möcht' ich nicht missen.  
Es ist mein zweites Gewissen.

## **Mein Malerfreund Michael**

Er beugt sich  
weit über den Rand.  
Sein Brunnen ist farbig.  
Etwas Wirkliches  
liegt auf dem Grund.

Die Stirn nach vorn,  
wie ein Baum sich neigt,  
sieht er in der Tiefe  
deutlich klar  
das gespiegelte Bild.

Seine Farbformen  
stellt er  
vor alle Realität.  
Aber sie atmen;  
sie schreien aus Angst,  
aus Wut,  
aus Freude.

Er lebt wie die Bilder;  
sie sind sein Leben.

## HÖLDERLIN

Kann uns wie ihm,  
im Innern  
bleiben eine Welt?

Menschenblumenwiesen,  
ein Eichenbaum gefällt?

1985

## AN DER KLEINEN KAPELLE

Ich mochte den Hügel  
an des Seeufers Schwelle.  
Dort haben wir oft still gesessen,  
an der kleinen weißen verlass'nen Kapelle,  
neben Gräbern, die längst schon vergessen.

Du weißt, ich liebe solch'  
besinnliche Stellen,  
die so lauschig-romantisch verborgen sind.  
Nur hier finde ich ganz zu den  
eigenen Quellen,  
wo es tief im Innersten leise klingt.

Doch das Schicksal hält nicht nur  
das Gute bereit,  
wie die Gräber dahinten erzählen.  
Jedes und jedem schlägt Stunde und Zeit  
und keines und keiner kann wählen.

## O MEER

In finst'rer Nacht entzündet sich das Feuer  
der Sehnsucht Drängen wie Gesang.  
Befreit von Lasten atme ich die Heuer,  
die mit der Flut in deine Fernen schwang.

Zu grünen Inseln, hellen Stränden,  
die weißen Segel ziehen mich  
auf deiner Bläue fort  
und Schaum krönt dein Haupt als bänden  
die Meerjungfrauen Blütenkränze dort.

O Meer!  
Muss wie Odysseus ich noch weiter irren,  
durch alle Stürme über weitem Pont?  
Kannst du des Schicksals Knäuel  
mir entwirren  
und meine Blicke weiten wie den Horizont?

Zu allen Inseln will ich mit dir fahren,  
die Arme ausgebreitet gehen da an Land.  
Bin ich auch weiß von Stürmen und  
von Jahren,  
möcht' glauben, dass ich eine neue  
Heimat fand.

Urewig Meer gewiegt von Winden!  
In deinen Weiten noch die Freiheit wallt.  
Manchmal träume ich, sie doch zu finden  
und hör' den Schritt,  
der in der Dämmerung verhallt. (1988)

## **Kreuzigung**

Ruf ich mein Schicksal an und frag,  
wie oft geprüft, gerichtet mit den Meinen...  
und wie ich all der Erntetage Tag,  
ernten soll  
auf einem Felde voll mit Steinen?

Liegt mir im Schein der Kreuzigung  
der Sinn.  
Und wortlos kann  
ich eine warme Stimme hören,  
Zeichen setzend auf dem Weg wohin...

Und dabei wiederholend  
könnt' ich schwören:  
Ich bin! Ich bin!

(1985)

## **DIOGENES**

Diogenes wär  
eine Warnung,  
eine Haltung vielleicht,  
in diesen Zeiten.

Gefüllte Tröge,  
offene Kanäle;  
wer da vorbeinginge,  
der  
machte sich  
innerlich reich. (2010)

## **SISYPHUS**

Sisyphus – Arbeit  
war unser Tagwerk,  
ein Lebensalter lang.

Seltsam!  
Augenmenschen-  
wir, gleichsam nicht sehend,  
dass jedes Mal

unser Ansatz tiefer,  
von wo aus  
der Stein  
nach oben gerollt.

1983

## **Was ist geblieben?**

Es ist nicht alles,  
was aufgespult,  
zwischen den Fingern  
zerrieben.  
Doch was ist geblieben?

Ein Faden wird  
mit anderen  
ineinander verwoben.  
Und doch ist nicht alles verschoben.

Das sagte so-  
wir saßen beim Wein-  
ein guter Freund.  
Ich möcht´ ihn loben.

## **Meissen**

Altersdunkel der Grund  
Steine und Türme  
hoch über allem.  
Was dahinter bereitet,  
wiegt, steigt wie ein Gruß  
dir ins Herz, wo lange  
ganzlos die Stadt verharrte-  
sie war nicht sie selbst.

Da ist Altes erneuert  
und trägt wie der Weinstock  
inmitten der Stadt,  
wo jeder die Frucht  
in seinen Händen hat.

Heiterer nun  
ihr Gesicht, spiegelt  
sich unten im Fluss  
fließt, lächelt  
hinaus in die Zeit.

2000

# DIE GÖTTERDÄMMERUNG

Die Kanzlerin geht. Aber was bleibt zurück?  
Was ist ihrer Anhänger dauerndes Glück?  
Was bleibt von den Rühmern, den Lobpreisern und  
dem devoten Geist?  
Man sieht, die Plätze sind heut schon verweist.

Die Götterdämmerung naht, scheint es,  
dort wo Deutschland hindämmert.  
Man fragt sich, sind wir das wirklich,  
oder sind wir behämmert?

„Ein rächend Fluch nagt meiner Fäden Geflächt.“-  
heißt es bei Wagner. Aber die Fäden war'n echt.  
Doch nun werden sie reißen, wenn sie geht.  
Und Ruhm wird wie Schaum vom Winde verweht.

Wenn so ein großes Zeitalter endet.  
Was hat sich nicht alles im Lande gewendet?  
Unser Aufbruch einstmals, war das nicht ein Traum?  
Nun denke ich oft, man glaubt das kaum.  
Auf Straßen und Plätzen, das Töten, Stechen und Schreien.  
Früher tanzten hier Kinder und es spielten Schallmaien.

Die Bahnsteigshubser, die Messerstecher, die Weinachtsmarktkiller  
und da, junge Penner töten Feuerwehrmänner.  
Und gab es auch nicht noch den Sendungswahn  
und unsere Toten in Afghanistan?  
Wahrlich, ihre Zeit war wie im Film, wie ein Thriller.

Die Kritiker mundtot, die Schwarzen jetzt rot.  
Und was rechts und links ist, Frau oder Mann,  
weiß niemand mehr richtig, auch wenn er es kann.

„Wir schaffen das!“ – hatte sie uns aufgetragen,  
als noch Jahre vordem lagen.  
Wird sich das wirklich irgendwann zeigen?  
Ja dann könnten die Glocken läuten, oder spielen die Geigen.

Die Kanzlerin geht. Der Himmel brennt, es brennt Walhalla, es brennt!  
Ob man das jetzt Götterdämmerung nennt?  
Die Kanzlerin geht. So hat sich's ergeben.  
Aber wir alle, wir leben. Wir leben!

